

Verschuldungen drohen zuzunehmen

Die Fachstelle für Schuldenfragen Luzern hat 2020 weniger Anfragen verzeichnet als im Vorjahr. Die Leiterin gibt aber keine Entwarnung.

Alexander von Däniken

Online-Einkäufe, Kreditkarten, Twint: Potenzielle Schuldenfallen hat es letztes Jahr wegen der Pandemie viele gegeben. Dazu kamen mögliche Lohneinbußen wegen Kurzarbeit oder Jobverlust. Dennoch hat die Fachstelle für Schuldenfragen Luzern ein vergleichsweise ruhiges Jahr erlebt, wie Stellenleiterin Barbara Bracher sagt. Rund 250 Klienten hat die Fachstelle 2020 beraten. Das sind leicht weniger Anfragen als im Vorjahr und bedeutet auch eine Zäsur: In den letzten Jahren hat die Fachstelle nämlich einen stetigen Zuwachs an Beratungen registriert (siehe Grafik).

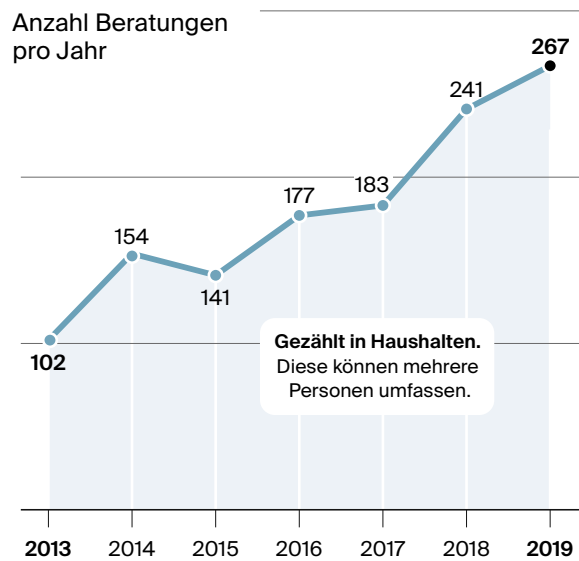
Brachers Hypothese zum Einbruch im letzten Jahr: «Massnahmen wie der Betriebsstopp haben wohl zu einer Verzögerung geführt. Ausserdem könnten wegen der Situation einige Gläubiger etwas kulanter gewesen sein.» Erfahrungsgemäss melden sich überschuldete Personen oft sehr spät zur Beratung an, erst wenn eigene Lösungsversuche scheitern.

Massnahmen bremsen Schuldenspirale

Die Fachstelle rechnet in den kommenden Jahren dafür mit einer umso höheren Nachfrage, wenn die Wirkung von Verzögerungsmassnahmen nachlässt. Bei finanziellen Einbußen infolge der Coronapandemie ist es unter anderem wichtig zu klären, ob Entschädigungen geltend gemacht werden können (siehe Tipps). Verschiedene Organisationen können überbrückende Nothilfe leisten, unter anderem solche, die Gelder der Glückskette zur Verteilung an Menschen erhalten, welche durch die Coronapandemie in eine Notlage geraten.

Generell melden sich die Klienten spät, meist erst nach

Fachstelle für Schuldenfragen Luzern



Grafik: Oliver Marx/Quelle: Fachstelle für Schuldenfragen Luzern



Arbeitslosigkeit nimmt zu: RAV in Sursee.

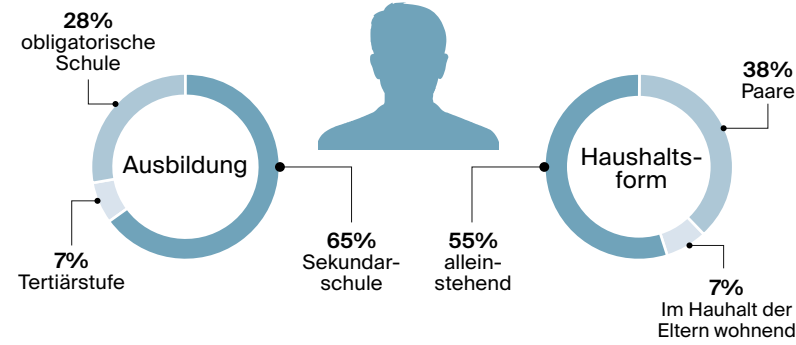
Bild: Manuela Jans-Koch

durchschnittlich sechs bis zehn Jahren bei der Fachstelle. Dann hat der Schuldenberg oft schon die kritische Grenze von 30 000 Franken überschritten und die Schuldenspirale mit Zinsen und

Verzugsgebühren dreht sich schneller. Barbara Bracher rät darum: «Lassen Sie sich frühzeitig beraten.»

Das Beratungsgespräch bei der Fachstelle für Schuldenfra-

Klienten 2019



Dauer der Verschuldung

Dauer der Verschuldung	Anteil und jeweilige Durchschnittsschuld
0 bis 2 Jahre	22,1% (27 275 Fr.)
3 bis 5 Jahre	35,2% (39 575 Fr.)
6 bis 10 Jahre	23,2% (77 123 Fr.)
über 10 Jahre	19,5% (117 796 Fr.)

Durch Corona in finanzieller Schieflage?

Die Fachstelle Schuldenberatung Luzern hat folgende Tipps zusammengestellt:

- Nehmen Sie keinen Kredit auf und bestellen Sie nichts auf Raten
- Vorsicht bei Kreditkartenbezügen und Kontouberzügen – die Verzugszinsen betragen meist 12 Prozent
- Setzen Sie Ihre knappen finanziellen Mittel konsequent für den aktuellen Lebensbedarf ein: Lebensmittel, Miete, Strom, Krankenkassenprämie, Gesundheitskosten etc.
- Klären Sie ab, welche Rechte Sie als Arbeitnehmende haben

- Klären Sie auch ab, ob Ihnen Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe zusteht
- Reichen Sie die Steuererklärung trotz Corona ein oder verlängern Sie kostenlos die Eingabefrist
- Erstellen Sie ein Budget, um einen Überblick über Einnahmen und Ausgaben zu erhalten und vereinbaren Sie auf dieser Grundlage realistische Ratenzahlungen mit den Gläubigern
- Nehmen Sie Unterstützung in Anspruch. Die Fachstelle für Schuldenfragen steht Ihnen zur Seite, auch in der aktuellen Ausnahmesituation. (avd)

gen ist kostenlos. Die Stelle wird durch Beiträge vom Zweckverband für institutionelle Sozialhilfe und Gesundheitsförderung, von Kanton, Gemeinden, Organisationen, Kirchen, Stif-

tungen, Spendern und Mitgliedern finanziert.

Die eingangs erwähnten potenziellen Schuldenfällen beobachtet Stellenleiterin Barbara Bracher kritisch: «Schon seit ei-

nigen Jahren stellen wir fest, dass es wegen Kreditkarten und Online-Angeboten oft normal erscheint, ein Minus auf dem Konto zu haben.» Da letztes Jahr das Bargeld aufgrund der Covid-Massnahmen noch stärker an Bedeutung verloren hat, steige auch das Risiko, das Bewusstsein für einzelne Ausgaben zu verlieren.

Zwar verzeichnen die Ratsuchenden der Fachstelle am häufigsten offene Forderungen gegenüber dem Staat mit Steuerforderungen und der Krankenkasse für Prämien. Doch auch Schulden durch Konsumkredite und Darlehen bei Privaten sind häufig. Die Gründe für eine Verschuldung haben sich in den letzten Jahren hingegen kaum geändert: Arbeitslosigkeit, Trennung oder Scheidung, Krankheit oder Unfall.

Damit einher gehen laut Bracher oft geringere Einkommensverhältnisse. Sofern nicht auf Ersparnis zurückgegriffen werden kann und Veränderungen für Budgetverbesserungen nicht zeitig initiiert werden können, besteht in solchen Situationen die Gefahr einer Verschuldung. Die Fachstelle rät davon ab, finanzielle Engpässe mittels Kreditaufnahmen zu überbrücken. In Zeiten der Coronapandemie und bei Lohnausfällen zeigt sich, dass Kreditverpflichtungen dann erschwert zurückbezahlt werden können. Die Fachstelle hat hier schon Klienten aus Verträgen herausgeholt, weil Kredite grundsätzlich nur mit Personen abgeschlossen werden dürfen, die es sich leisten können.

Hinweis

Die Fachstelle kann per Mail unter info@schuldenberatung-luzern.ch oder telefonisch von Montag bis Donnerstag von 9 bis 12 Uhr unter 041 211 00 18 erreicht werden.

Mit einem Suchbegriff zu Schulinfos – aber auch zu Drogen

Als Alternative zu Whatsapp bietet sich Telegram an. Ursula Sury, Datenschutzexpertin der Hochschule Luzern, ordnet die Dienste ein.

Von Schulinfos bis zum Familienchat: Noch immer ist das Nachrichtenprogramm Whatsapp auf vielen Smartphones installiert – auch im Kanton Luzern. Und das, obwohl Whatsapp bereits seit 2014 Facebook gehört – und immer wieder wegen des Umgangs mit persönlichen Daten in der Kritik steht (wir berichteten). Dabei gibt es Alternativen wie der Schweizer Anbieter Threema oder das in Russland entwickelte Telegram.

Hoher Datenschutz zieht indes auch zweifelhafte Nutzer an, wie ein Blick auf Telegram zeigt. Bei der Stichwortsuche «Luzern» werden mehrere Gruppen angezeigt, in denen sich Corona- und Impfskeptiker austauschen. Oder man trifft auf Einträge der Freikirche ICF. Bei der Stichwortsuche «Lucerne» erscheint ein Drogendealer, der Koks, Gras oder Pillen

gegen Bitcoins anbietet. Ebenfalls ohne Einschränkung sichtbar ist eine Gay-Gruppe – mit expliziten Bildern von nackten Männern. Alles ist notabene frei einsehbar.

Schule Schötz hat knapp 400 Personen erreicht

Auch Schulen wie etwa jene in Schötz nutzen Telegram. Deswegen Einsatz sei eine Reaktion auf die Schulschliessungen im ersten Lockdown gewesen, sagt Nadin Wiederkehr, Präsidentin der Bildungscommission. Die geteilten Informationen in der Telegram-Gruppe würden keine datenschutzrelevanten Informationen enthalten. Auch könne nur die Schulleitung in den Chat schreiben.

Innerhalb weniger Tage konnte die Schulleitung knapp 400 Personen erreichen. Dennoch sei Telegram nicht der

Hauptkommunikationskanal. «Die direkte Kommunikation zwischen Lehrpersonen und Eltern wird telefonisch oder auf Wunsch per Whatsapp geführt.» Dass Telegram auch zweifelhafte Personen nutzen, sei wohl nicht zu vermeiden. «Es ist eine kostenlose Applikation und kann von jedem mit einem Mobiltelefon genutzt werden. Wie in allen Bereichen können diese für positive als auch negative Anstrengungen genutzt werden.»

Dass Schulen Telegram nutzen, ist tatsächlich heikel, sagt Ursula Sury. Sie ist Anwältin, Datenschutzexpertin und Verantwortliche für die Weiterbildung am Departement Informatik der Hochschule Luzern: «Hier sollten sich die Schulen überlegen, auf andere Kommunikationskanäle auszuweichen – wie SMS oder einen Blog auf

der Schulwebsite.» Auch der Wechsel zu Threema böte sich an. «Denn hier liegen die Server in der Schweiz und anders als bei Whatsapp gibt es keine Werbung.»

Allerdings koste der Download der App 3 Franken. Das

Die Schulen sollten sich überlegen, auf andere Kanäle auszuweichen – wie SMS oder einen Blog.»

Ursula Sury
Datenschutzexpertin

könne für einigen Schulen eine Hürde sein. Tatsächlich bestätigt Nadin Wiederkehr von der Schule Schötz: «Threema ist für uns aktuell aus Kostengründen keine Option.»

Generell ist es laut Ursula Sury unverständlich, dass noch so viele Schweizerinnen und Schweizer über Whatsapp kommunizieren. «Auf die Frage, was daran so schlimm sei, frage ich zurück: Darf ich mal einen Blick in Ihre Handtasche werfen?» Genau das mache Facebook über Whatsapp mit unseren Daten. Die Expertin spricht von einer kritischen Grenze an Nutzern, welche Whatsapp bereits vor Jahren erreicht hat, um quasi der Standard bei den Nachrichtenprogrammen zu werden.

Nun müsse die Zeit zeigen, welcher Konkurrent die kritische Grenze überschreitet: Neben Telegram und Threema

ist auch Signal aus Kalifornien im Rennen. Denn wenn nur Einzelne die App wechseln, sei die Kommunikation mühsam. «Ich war zum Beispiel nie bei Whatsapp, muss mich aber bemühen, von meiner Gruppe trotzdem Nachrichten zu erhalten», sagt Sury. Hier könne dereinst eine Funktion helfen, welche die App-Grenzen aufweicht. «So könnte man zum Beispiel einstellen, dass man Nachrichten automatisch als SMS erhält.»

Die Luzerner Polizei betreibt übrigens kein aktives Monitoring von Telegram, wie Mediensprecher Urs Wigger sagt: «Bekommen wir Hinweise von strafbaren Handlungen oder stellen diese im Rahmen von laufenden Verfahren fest, gehen wir diesen selbstverständlich nach.»

Alexander von Däniken